



Umschreibung

Ee, 4



Bei den,
den 3. und 5. März 1738.

zum LXXVIIIsten mahl

durch Gottes gnade,
höchstglücklich erlebten

Geburths- und Sähmens-Sagen

des Wohlgebohrnen Herrn,

S E R R R

D. Friedrich Hoffmanns,

Sr. Königl. Mai. in Preussen und Churfürstl.

Durchl. zu Brandenburg hochbetrauten Geheimen Raths und würd-
lichen Leib-Medici, Ihro Kaiserl. Mai. Hof- Pfalz- Grafens, der

Königl. Preuss. Friedrichs-Universität zu Halle hochverdienten Seni-
oris, der Medicinischen Facultät hochberühmten Professoris Primarii und der-
mahligen hochansehnlichen Decani, einiger Durchlauchtigsten Fürsten des Heil.

Römischen Reichs hochbestallten Leib-Medici, der Kaiserl. Carolinischen und
Rußischen, Königl. Groß-Britannischen und Preussischen Societäten

der Wissenschaften vortreflichen Mit-
gliedes,

wolte seine gehorsamste pflicht;

in einem

teutsch-aufrichtigen wunsche,

beobachten

ein dem

Hoffmannischen Hause

höchstverbundner Diener,

Iustus Israel Beyer,

Philos. Prof. Publ. Extraord.

der teutschen gesellschaften zu Leipzig und Halle mitglied.

CENSORINVS

de die natali cap. 3.

Cum singuli homines suos tantum proprios colant natales: ego tamen duplici quotannis officio huiusce religionis adstringor. Nam cum ex TE TVAque amicitia honorem, dignitatem, decus atque praesidium, cuncta denique uitae praemia recipiam: nefas arbitror, si diem TVVM, qui TE mihi in hanc lucem edidit, meo illo proprio negligentius celebrauero. Ille enim mihi uitam, hic fructum uitae atque ornamentum, peperit.

Wohlgebohrner Herr,

Befonders Hochgeehrtester Herr Geheimen Rath,

Hoher Patron.



Seienige zeit ist, Gott lob! glücklich wiederum herbei, an welcher Ew. Wohlgeb. höchstereuliche geburths- und nahmens-täge einfallen. Leichtlich wird wohl kein mensch so unempfindlich seyn, der sich nicht seines eigenen geburths-tages erfreuete; und wenig menschen werden so gar unerkennlich gefunden werden, die sich nicht an ihrer wohlthäter lebens- fest vergnügen sollten. Die anzahl derer, welche die Hoffmannischen geburths- und nahmens-täge wenigstens in gedanken feierlich begeben, ist so groß, daß Ew. Wohlgeb. lebens-zeit künftig hin nach iahrhundertn müste gerechnet werden, wenn ein ieder, welcher dem theurem Hoffmannischen nahmen, mit gnade, huld, ergebenheit, ehreucht zugethan, von seiner lebens-zeit nur ein iahr

jahr ab, und dieses Ew. Wohlgeh. zu legen könnte, wie er wünschte. Denn wie viele personen sind nicht, durch Böthlichen seggen, vermittelst Ew. Wohlgeh. weisem rath und würdlicher hilffe, dem tode aus den rachen, der armuth aus den klauen, dem neide aus den jähnen, glücklich entrisen worden? Ich habe ebener maßen den Hoffmannischen gebührets tag erfreut zu siern hohe ursache, und, nach oben angeführter wohlgegründeter meinung des Censorinus, wohl höher, als meinen eigenen geburths tag, zu schätzen.

Allein wie soll ich diesfalls meine pflicht erweisen? Die Römer, wenn sie zu ihren opfern den weibrauch nicht bezahlen konnten, opfereten ge. östet kern mit salt vermischt; und, wie der meisten gelehrten ihr reichthum in büchern besteht: so können auch ihre geschenke selten anders, als papierende, sein. Ein gleiches verrietht anzo gegenwärtiges blat. Vor zwei jahren startete ich teutsch, doch in gebundener rede, meinen glückwünsch ab. Vor dem jahre that ich es in ungebundener rede; doch lateinisch. Ist aber will mir keine von beiden arten gefallen. Die gebundene schreibart misfällt mir bei nahe zu glückwünschen. Denn was ist heute zu tage gemeiner als ungeeignetes zeug in reime zu bringen? Ja wenn auch die lautere wahrheit den vers selbst einwirft: so heisset er doch ein gedächte; von dem allerdings eintritt, was unser hochberühmter Herr Canzlar von Ludwig an einem ort saget: fingit, fuerat, fallit, poesis. Drum ziehe ich dertnahlen die ungebundene rede, der gebundenen, vor; damit ich meine verbindlichkeit desto freier an den Tag legen könne.

Hierzu erwehle ich mir vor dißmal die teutsche sprache. Zwar schätze ich die lateinische sehr hoch: würde ich aber nicht höchst unbillig handeln, wosern ich derselben, mit hintansetzung meiner mutter sprache, gleich am abgöttischer weise anhangen wollte? Ist es, nach des klugen Cicero ausspruch, schändlich in seinem vaterlande ein fremdling zu sein; so wird gewiß demenige wenig ehre davon haben, der die mundart seines vaterlandes nur selten gebraucht, oder verleugnet. Wer teutsch vollkommen verhehet, erkennet den unschätzbaren werth dieser sprache, und bewundert deren vollkommenheit.

Teutsch reden aber hat eine doppelte bedeutung; und zwar theils eine unvernünftige, theils eine vernünftige. Nach iener rühmet sich ein pöbelhaftes und liebloses gemüthe teutsch zu reden, wenn es des nächsten mängel auf das allerentsetzlichste verlanmet, beschimpfet, verlässet. Hieroe hat ein ehlicher mensch, noch mehr ein rechtschaffner christ, den allgeredtesten abscheu. Nach der vernünftigen bedeutung heißet man teutsch reden, so viel als aufrichtig reden. Sonder zweifel hat diese bedeutung ihren ursprung daher, daß man die zu allen zeiten belobte aufrichtigkeit der alten teutschen bieder männer auf die sprache zugleich mit geleet. Ein wort, ein wort: ein mann, ein mann, war teutsch im munde und im herzen. Diese aufrichtige verheicherung galt ehemals mehr, als die heutigen ebrpfechtigen eide. Doch hieron habe gegenwärtig nicht zu reden; indem mir genug ist, wenn diese zeilen nur so viel bekräftigen: es sei eine der g. östhen vollkommenheit unsrer landes sprache, daß wir in derselben die aufrichtigkeit unsers herzens sattsam auszudrücken vermögen.

Wie? sollten kalte und tode züge einer schrifft, das feuer und leben unsres gemüths, hinlänglich abbilden können? Ich glaube solches, durch die erfahrung bestärkt; und dieses kann man niegenss beßer, als in wünschen wahrnehmen. Wie ungeschickt, wie gewungen, kommt nicht ein wünsch heraus, von dem das herze nichts weiß. Die worte eines solchen wunsches sind entweder so gezerrt und gedehnt als vogel keim, oder reimon sich auf den zustand ihrer verfaßer, und auf die beschaffenheit dessen, an den sie gerichtet sind, wie eine faulst außs auge. Zwar geiehet man, ohne widerspruch, zu, daß die zeichen der sachen, nicht die sache selbst, sind: inzwischen ist doch nichts weniger unstreitig, daß ein ebenbild seinem urbilde näher komme, als das andere. So gehet auch ein wünsch, immer mehr als der andere, von und zu herzen.

Sehe ich Ew. Wohlgeh. merkwürdige lebens umstände an, welche, wie es in der zeitlichkeit nicht anders sein kann, von glück und unglück gemischt, gleichwohl durch Gottes überwiegende güte bißher mehr glücklich als unglücklich gewesen und noch sind: so finde den Hoffmannischen nahmen bei Gott wohl angezeichnet: bei Kaiser, Königen, Fürsten und Herren, in allergnädigsten und gnädigsten andenden; bei gelehrten in größser bewunderung; bei dienten und armen in der verbindlichsten ehrebetigkeit. Prüfe ich mein verhältnis: so erkenne

kenne ich solches zwar mehr als zu wohl: gleichwohl muß ich Ew. Wohlgeb. hochverdienten
ruhm und meine verbindlichste dankbarkeit dargegen in ein stieffes stillschweigen vergraben;
aus beforge, daß, wegen der größe und menge der Hoffmannischen verdienste, die aller-
gegründeste wahrheit nicht vor unverantwortliche schmeicheleien angenommen werden
möchten.

In erwägung nur gedachter beschaffenheiten darf und kan ich meine pflicht, so gern ich
wollte, anders nicht, als bloß in einem teutsch^{en} aufrichtigem wunsche auslassen; welcher
aber aus dem innerstem grunde des herzens ganz ungezwungen fließet: Gott, der über
Ew. Wohlgeb. 78 iahr lang so väterlich gewahet, unsehlich unglück von Ihnen sorgfältig
abgemendet, Sie in mancherlei unfällen gnädiglich bewahret, und nachdem glücklich her-
aus gerissen, Dieselben mit unermeßlich viel und großen geist- und leiblichen wohlthaten
überhäufet: der laße Ew. Wohlgeb. höchst-erfreuliche geburts- und nahmens- feste
noch sehr oft bey allem ungehörtem wohlsein erscheinen; und gebe, nach seiner über-
schwenglichen vater-treue, daß, mit der vergangenzen zeit, alles Ihr leiden und ungemach
gänzlich verschwunden sei. Er stärcke Ew. Wohlgeb. noch viele iahre an geist, seel und
leib, erhalte Sie bei beständiger guten gesundtheit und allem unverrücktem wohlergehen,
damit Dieselben allererst nach langer zeit, alt und lebens satt, in ruhe und segen zu Ihren
vätern versamlet werden. Mit welchen heißen wünschen und wohlgegründeten hoffen
Dero wohlgenogenheit mich fernerhin empfehle, und mit aller ehrerbietigkeit bis an mein
ende verharre

Wohlgebohrner Herr

Dero

Halle den 3 Mart,
1738.

gehorsamt- ergebenster diener

Iustus Israel Beyer.

Ua 933^a

I. 4^o

ULB Halle 3
003 591 591



Bei den,
den 3. und 5. März 1738.

zum LXXVIIIsten mahl

durch Gottes gnade,
höchstglücklich erlebten

Geburths- und Nahmens-Tagen
des Wohlgebohrnen Herrn,

C R R R

Drich Hoffmanns,

i. in Preußen und Churfürstl.
hochbetrauten Geheimen Raths und würd-
vo Kaiserl. Mai. Hof. Pfalz. Grafens, der
Universität zu Halle hochverdienten Seni-
altät hochberühmten Professoris Primarii und der-
ecani, einiger Durchlauchtigsten Fürsten des Heil.
ten Leib-Medici, der Kaiserl. Carolinischen und
öß-Britannischen und Preussischen Societäten
enschaften vortrefflichen Mit-

gliedes,
ne gehorsamste pflicht,
in einem
ufrichtigen wunsche,
beobachten
ein dem

innischen Hauße

schstverbundner Diener,
tus Israel Beyer,
Philos. Prof. Publ. Extraord.
gesellschaften zu Leipzig und Halle mitglied.

